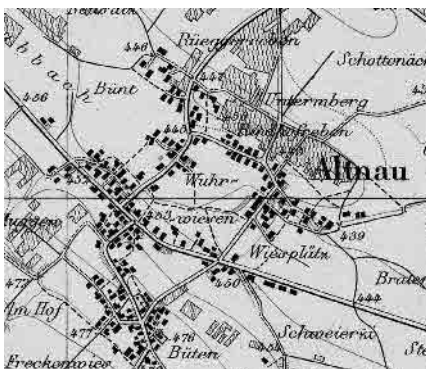


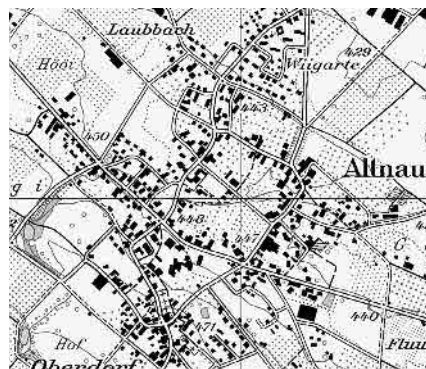


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Grosses Kirch- und Bauerndorf auf dem auslaufenden Seerücken unweit des Bodensees. Mehrere um einen zentralen, ebenen Freiraum angeordnete, klar strukturierte Ortsteile; Kirche in dominanter Lage erhöht auf Hangterrasse. Ehemaliger Mühlebezirk, zwei Textilfabriken.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 2002

Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

Altnau

Gemeinde Altnau, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau



1 Ortseingang Südwest



2



3 Kath. Pfarrhaus



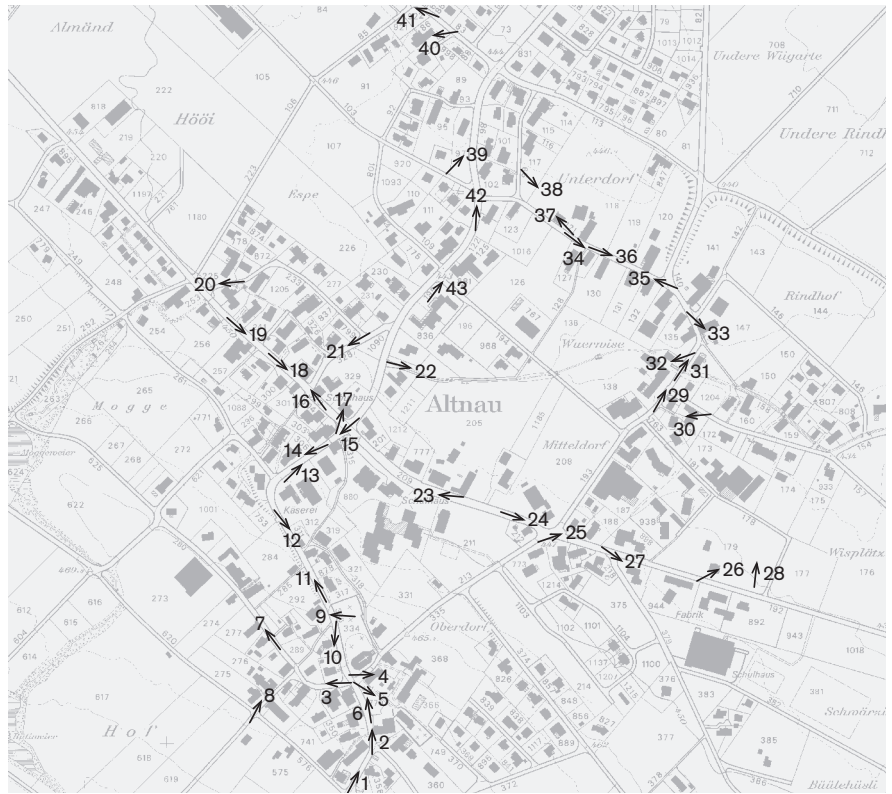
4



5 Kath. Kirche, 1811/12



6 Ref. Kirche, 1810/12



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2007: 1-43



7



8



9



10



11



12 Hofgruppe Oberdorf



13



14



15 Westliches Mitteldorf



16



17 Gemeindefhaus



18



20



19



21



22



23 Schulareal



24



26 Fabrikantenvilla, 1891



25 Östliches Mitteldorf



27



28 Ehem. Mühle



29



30



31



32



33 Ehem. Notariat



34 Östliches Unterdorf



35



36



37



38



39 Westliches Unterdorf



40



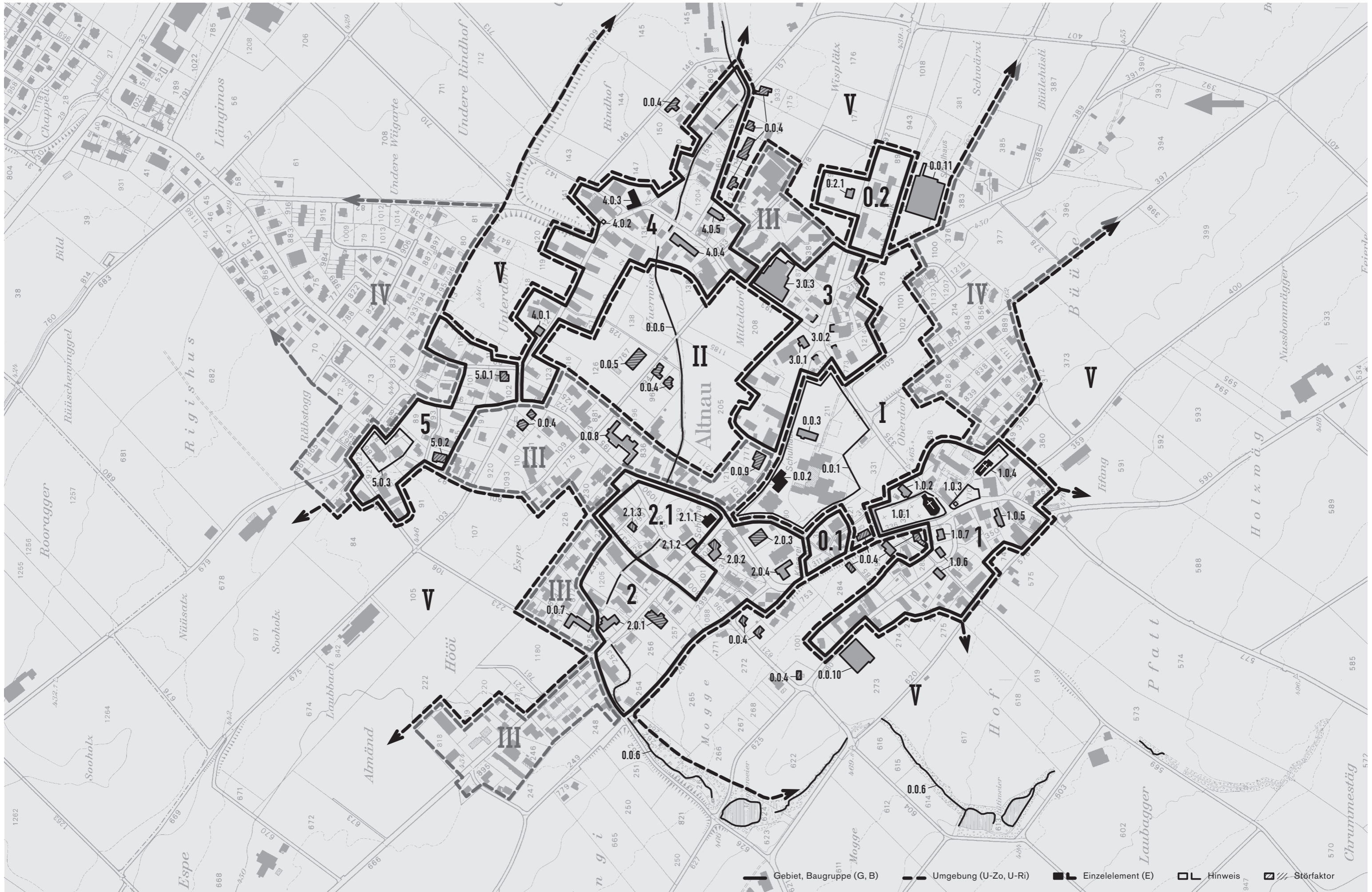
41



42



43



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Oberdorf, kompakter Siedlungsteil an Kreuzung und entlang sich aufgabelnder Strassenäste auf Geländeterrasse, bestehend aus gleich ausgerichteten Profan- und Sakralbauten des 17.–19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–10
E	1.0.1	Ref. Kirche in ummauertem Friedhof, klassizistischer Putzbau mit Spitzhelmturm, erb. 1810/12 (Arch. J. J. Moosbrugger)				×	A	o		2, 4, 6, 12
	1.0.2	Ref. Pfarrhaus, schlichter, 7-achsiger Satteldachbau von 1813						o		
	1.0.3	Baumbestandener Parkplatz und Vorplatz mit quadratischem Steinbrunnen, um 1996 angelegt						o		5, 6
E	1.0.4	Kath. Kirche St. Martin mit ummauertem Friedhof, Satteldachbau mit Spitzhelmturm von 1811/12 (Arch. J. Uhler), erweitert. 1959/60				×	A	o		5
	1.0.5	Dicht geriegeltes, imposantes Fachwerkgebäude, hoher Kehrgiebelbau mit schlanker Stallscheune, 17. Jh.						o		
	1.0.6	Zweigeschossige, verputzte Mehrfamilienhäuser mit Satteldach, 1980er-/1990er-Jahre						o		
	1.0.7	Kath. Pfarrhaus, Satteldachbau von 1719 mit Fachwerk im OG und seitlich angebautem, säulengestütztem Balkon						o		3, 10
G	2	Westliches Mitteldorf, Gewerbe- und Wohnhäuser beiderseits der Hauptverkehrsachse mit Schwerpunkt um eine Strassenkreuzung, Bauten des 17.–20. Jh.	B	/	/	×	B			13–21
	2.0.1	Aufdringliche Werkstattgebäude mit überstellten Vorplätzen, 4. V. 20. Jh.						o	o	19
	2.0.2	Verputztes Wohnhaus mit aufdringlichem Ladeneinbau, erb. 1962/63						o	o	
	2.0.3	Im Ortszentrum deplatziertes Werkhof mit flachem Satteldach, 4. V. 20. Jh.						o		13
	2.0.4	Käserei und Wohnhaus, verputzter Satteldachbau von 1956						o		13, 14
B	2.1	Bäuerlich-bürgerliche, lockere Bebauung entlang der Hauptverkehrs- und einer Nebenstrasse, Bauten des 17.–19. Jh.	AB	/	/	×	A			16–18, 21
E	2.1.1	Gemeindehaus, ehem. Sekundarschulhaus, klassizistischer Kubus mit niedrigem Walmdach und Aussentreppe, erb. 1877				×	A			17
	2.1.2	Rosenhof, eleganter Mansardgiebelbau von 1825 mit seitlichem Zugang						o		16
	2.1.3	Einfamilienhaus, den bäuerlich geprägten Siedlungsteil verunklärend, 4. V. 20. Jh.							o	
G	3	Östliches Mitteldorf, um einen Strassenplatz situierte Wohn- und Geschäftshäuser des 4. V. 19.–A. 20. Jh., entlang der Hauptstrasse gereichte Scheunen und bäuerliche Wohnhäuser des 17.–A. 20. Jh.	B	/	/	×	B			24, 25, 27
	3.0.1	Klassizistisches Wohnhaus mit niedrigem Walmdach, erb. 1874						o		24
	3.0.2	Den Strassenplatz begrenzende Wohn- und Geschäftshäuser, 19.–A. 20. Jh.						o		25
	3.0.3	Ehem. Seidenweberei, zweigeschossiger, verputzter Satteldachbau mit Wohnung, daran angefügt Fabrikationshalle, erb. 1935						o		27
G	4	Östliches Unterdorf, von offenem Bach durchflossene Bebauung mit locker angeordneten, bäuerlichen Ein- und Mehrzweckbauten mehrheitlich des 17.–19. Jh.	AB	×	×	×	A			28–38
	4.0.1	Schmucker Fachwerkbau mit steilem, geknicktem Satteldach, erb. 1690						o		37, 38
	4.0.2	Rechteckiger Steinbrunnen mit zentralem Stock						o		
E	4.0.3	Ehem. Notariat, L-förmiger Gebäudekomplex, Kern 17. Jh. oder älter, Mansarddachflügel des frühen 19. Jh.				×	A			31, 33

Altnau

Gemeinde Altnau, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	4.0.4	Ehem. Untere Mühle, stattlicher Fachwerkbau mit Quergiebel, angebauter, langer Scheunenteil, wohl E. 18./19. Jh.						o		29, 32
	4.0.5	Markantes Fachwerkgebäude mit mehrteiligen Fensterwagen, erb. 1691						o		30
G	5	Westliches Unterdorf, zu Wohnzwecken umgenutzte Bauernhäuser auf sanfter Geländekuppe, Gebäude grösstenteils des 17.–19. Jh., einige Neubauten	B	/	/	×	B			39–42
	5.0.1	Einfamilienhaus der 1990er-Jahre in zu grosser Nähe zu zwei ehem. Bauernhöfen, den Bebauungsrand verunklarend						o		
	5.0.2	Mehrfamilienhaus in exponierter Lage, 1980er-Jahre						o		
	5.0.3	Kleines Gehöft, zwei rechtwinklig zueinander gestellte Ein- und Mehrzweckbauten mit Fachwerkteilen, vermutlich 18. Jh.						o		40
B	0.1	Hofgruppe am Hang, drei Wohnbauten, einer in Fachwerk, zwei verschindelt, und eine Scheune, 17.–19. Jh.	A	×	/	/	A			11, 12
B	0.2	Kleines Industrieensemble des E. 19. Jh., ehem. Strickwarenfabrik Sallmann und Wohnhäuser beiderseits der Güttingerstrasse und auf diese orientiert	AB	/	×	/	A			26, 27
	0.2.1	Fabrikantenvilla, Jugendstilbau mit Stichbogenfenstern und verwinkeltem Dach, erb. 1891 für H. und R. Sallmann						o		26
U-Zo	I	Wieshang, wichtiger Freiraum für die Silhouettenwirkung des Oberdorfes sowie Schulgelände mit Sportplatz	a			×	a			
	0.0.1	Schulareal am Hangfuss, Bauten M. 19./20. Jh.						o		23
E	0.0.2	Altes Schulhaus, Zwerchdachbau mit schlichtem klassizistischem Fassadenschmuck und Aussentreppe, erb. 1842				×	A			23
	0.0.3	Turnhalle, einfacher Putzbau mit niedrigerem, vorgebautem Gebäudeteil, 1938						o		
	0.0.4	Ein- und Mehrfamilienhäuser in exponierter Lage oder am Rand von alten Siedlungsteilen, 2. H. 20. Jh.						o	o	9–11, 42
U-Zo	II	Wuhrwiese, ebener innerer Grünbereich mit Obstbäumen und Wiesen, wichtig als Trennung zwischen den einzelnen Ortsteilen	a			×	a			38
	0.0.5	Landi, Verkaufsladen und Lagerhalle inmitten einer Obstbaumplantage, verschachtelter Bau mit asymmetrischem Satteldach, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.6	Mülibach, meist offener Verlauf, am Hang von Gebüsch gesäumt						o		22
U-Zo	III	Neubaubereiche zwischen und am Rand von einzelnen Ortsteilen, Wohn- und Gewerbebauten des 20. Jh.	b			/	b			42, 43
	0.0.7	Werkstatt mit Wohnteil						o		
	0.0.8	Grosses verputztes Post- und Wohngebäude mit flachem Walmdach, 1980er-Jahre						o		43
	0.0.9	Volg, klotziger, dreigeschossiger Putzbau mit Walmdach und Betonbalkonen, E. 20. Jh.						o		
U-Ri	IV	Wohnquartiere in leichter Hanglage, Bauten 2. H. 20. Jh.	b			/	b			

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	V	Grösstenteils unverbautes, sowohl ebenes als auch leicht ansteigendes Wies- und Ackerland am Siedlungsrand, z. T. mit Obstbäumen	a			×	a			28
	0.0.10	Grosse Stallscheune, 4. V.20. Jh.						o		
	0.0.11	Mehrweckhalle, Sichtbacksteinbau mit flachem Satteldach, erb. 1999						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Unweit des Dorfes wurden beim Weiler Ruderbaum am Bodensee Pfahlbauten aus neolithischer Zeit entdeckt. Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort 787. Damals tauschte Abt Werdo vom Kloster St. Gallen Besitzungen in «Althinouva» gegen solche in «Sidruna» (Sitterdorf) mit einem freien Alemannen namens Liuthar. 1155 bestätigte Kaiser Friedrich Barbarossa dem Domkapitel Konstanz die Eigentumsrechte an Hof und Kirche Altnau. Die Vogtrechte über die hochstiftischen Dinghöfe, die um 1300 den Freiherren von Altenklingen gehörten, gingen im Spätmittelalter an verschiedene Konstanzer Geschlechter über; 1471 bis 1798 hatte sie die Stadt Konstanz inne. Im Jahr 1454 liessen sich die Altnauer ins Appenzeller Landrecht aufnehmen, mussten diese Zugehörigkeit auf Klage des Domkapitels aber wieder aufgeben. Nach der Reformation 1528 wurde das Gotteshaus bis 1810 paritätisch benutzt. Unmittelbar darauf erfolgte der Bau zweier Kirchen (1.0.1, 1.0.4).

Im 19. Jahrhundert gingen die Bauern vom Kornbau in drei Zelgen zur Vieh-/Milchwirtschaft über. Bereits 1880 bestand eine Sennereigesellschaft. Der seit dem Mittelalter betriebene Rebbau wurde 1912 aufgegeben. In den Vordergrund trat der bereits für das 18. und 19. Jahrhundert belegte Feldobstbau; die Niederstammkulturen sind bis heute eine wichtige Einnahmequelle. Die beiden schon im 17./18. Jahrhundert erwähnten Mühlen wurden an der Wende zum 20. Jahrhundert stillgelegt, die Obermühle wurde später sogar abgebrochen.

Wie die um 1840 gebaute Seestrasse brachte auch die 1870 eröffnete Seetalbahn dem Dorf nur wenig Aufschwung, da die Station zu weit weg liegt. Prägend für den Ort war dagegen das Textilgewerbe, das ab 1870 Einzug hielt. Von 1882 bis 1910 war die Stickereifabrik Altwegg bzw. Walser in Betrieb, von 1883 bis 1967 die Stickwarenfabrik Sallmann und von 1948 bis 1974 die Seidenstoffweberei Setafil. Die Produktionsstätten wurden entlang der Landstrasse nach Güttingen erbaut, wo sie zusammen mit den Villen der Fabrikanten ein kleines Industriequartier bildeten (0.2).

Das mehrteilige Dorf besitzt heute noch fast dieselbe Struktur wie auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1884. Allerdings ist die ursprüngliche, landwirtschaftliche Nutzung weitgehend verschwunden. Seinen bäuerlichen Charakter behalten hat das Unterdorf (4, 5) dank einiger Bauernhöfe. Ebenfalls zum ländlichen Gepräge des Ortes trägt der Obstbaumgarten in der zentral gelegenen Wuhrwiese bei (II). Die ältesten Bauten, ein paar wenige Bauernhäuser in Fachwerk, dürften aus dem 17. Jahrhundert stammen. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts entstanden vor allem zweigeschossige bäuerliche Mehrzweckgebäude unter durchlaufendem Satteldach, zum Teil auch eher kleinbäuerliche Bauten. Ausserdem wurden repräsentative, reinen Wohnzwecken dienende Häuser für Fabrikanten und Angestellte errichtet.

Konzentriert an den alten Siedlungsrändern und anstelle der ehemaligen Rebhänge begannen sich Ende des 20. Jahrhunderts kleinere Einfamilienhausquartiere auszubreiten. Die ursprünglich voneinander durch den Mülibach (0.0.6) und die Wuhrwiese (II) getrennten Ortsteile Unter- und Mitteldorf (4, 5; 2, 3) wuchsen im Laufe des 20. Jahrhunderts entlang der beiden Verbindungsachsen zusammen.

Altnau zählte 869 Einwohner im Jahr 1850, deren 1001 im Jahr 1910 und 1990 – nach einem Einbruch im Jahr 1970 mit nur 957 Einwohnern – wieder 1439 Personen. 1990 arbeiteten 35% der Erwerbstätigen im 2. und 47% im 3. Sektor.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der aus Ober-, Mittel- und Unterdorf (1–5) bestehende Ort liegt zirka 2 Kilometer vom Bodensee entfernt auf einer breiten Hangterrasse im östlichen und flacheren Teil des Seerückens. Das Ober- oder Kirchdorf (1) thront auf einer Anhöhe, während sich das zweiteilige, gewerblich geprägte Mitteldorf (2, 3) an den Hangfuss schmiegt und das ebenfalls zweiteilige bäuerliche Unterdorf (4, 5) zum Teil exponiert auf einer Geländerippe ruht. Die Siedlung folgt in erster Linie einer vom Hang zum Seeufer verlaufenden Strasse, die im Bereich des Hangfusses von der alten,

hangparallelen Landstrasse Kreuzlingen–Romanshorn gekreuzt wird. Ein L-förmiger Weg in der Verlängerung der steilen Lothalde verbindet den östlichen Teil (3) des Mitteldorfes via östlichen Teil (4) des Unterdorfes mit dessen westlichem Teil (5). Auf diese Weise formen die Hauptverkehrsachsen mit ihren unterschiedlichen Quartieren im flachen Gelände einen Ring, in dessen unbebautem Zentrum die Wuhrwiese mit Obstbaumgärten (II) liegt; hier fliesst der Mülibach (0.0.6).

Oberdorf

Die drei Hauptteile des Ortes unterscheiden sich nicht nur durch ihre Nutzung voneinander, sondern auch durch die Struktur: Das Kirchdorf (1) ist der dichtest bebaute Siedlungsteil. Im Zentrum steht die mit ihrem spitzhelmigen Turm alles dominierende reformierte Kirche aus dem Jahr 1812 (1.0.1). An sie schliesst auf drei Seiten die ländlich-bäuerliche Siedlung an; auf der vierten Seite liegt der ummauerte, auf einer Terrasse angelegte Friedhof. Unmittelbar vor dem längs-achteckigen Gotteshaus mit steilem Satteldach kreuzen sich zwei gewundene Wegachsen: eine davon ist die leicht ansteigende Ausfallstrasse nach Langrikenbach, die andere ein Quartierweg sowie hangabwärts die nur im oberen Abschnitt bebaute Lothalde. Die in der Regel giebelseitig zu den Wegen stehenden und mehrheitlich bäuerlichen Mehrzweckbauten des 17.–19. Jahrhunderts fassen die Strassenräume eng mit ihrer Schmalfront. Die zweigeschossigen Wohnteile sind entweder verschindelt, verputzt oder in Fachwerk. Einige der Satteldachbauten wurden in den letzten Jahrzehnten zu reinen Wohnzwecken umgenutzt und teilweise verputzt (1.0.6), andere sorgfältig renoviert. Durch ihre Stellung und Architektur besonders auffällig im Hauptstrassenraum sind das Restaurant «Schwanen», ein an der Wegbiegung situierter, langer Putzbau mit siebenachsigem Wohnteil, Scheune und Satteldach, und das nebenan stehende, so genannte Spruchhaus, ein zurückgesetztes schmales Fachwerkgebäude aus dem 17. Jahrhundert (1.0.5).

Trotz ihres spitzhelmigen Turms wenig zur Geltung kommt die gleichzeitig mit ihrer «grossen Schwester» erbaute katholische Kirche (1.0.4); sie steht hinter dem Kirchengemeindehaus und einem Wohngebäude in

der zweiten Reihe und wird über einen kleinen, kürzlich anschliessend an die Strasse angelegten Parkplatz (1.0.3) erschlossen. Der Bereich zwischen den beiden Gotteshäusern und hinter dem Parkplatz ist belegt von vier ungleichen, zum Teil imposanten Ein- und Mehrzweckgebäuden; sie bilden einen Hof und eine Grenze zum abfallenden Wieshang (I).

Den von der Hauptverkehrsachse nach Westen abzweigenden Quartierweg, die Kaffeegasse, flankieren bis zur Biegung in dichter Folge zweigeschossige trauf- und giebelständige Wohn- und Wohn-/Gewerbebauten mit Satteldach. Dann folgen in unregelmässigem, lockerem Abstand giebelständige Mehrzweckgebäude. Am Übergang von der dichten zur lockeren Bebauung biegt eine kleine Gasse Richtung Südwesten ab; sie wird beiderseits von je zwei langen bäuerlichen Wohnbauten gesäumt und leitet ins anschliessende Kulturland über.

Hofgruppe an der Kirchstrasse

Die Hangstrasse zum westlichen Mitteldorf führt zunächst in geradem Verlauf an einem bäuerlichen Grüppchen (0.1) vorbei, bevor sie nach einer scharfen Kurve in die alte Landstrasse am Hangfuss mündet. Zur Hofgruppe an der Kirchstrasse (0.1) gehören drei Wohnbauten und eine Scheune des 17.–19. Jahrhunderts. Sie begrenzen einen gekiesten Platz und stehen – mit Ausnahme des Hauptbaus an der Strasse – parallel zueinander. Zwei der Wohnbauten sind verschindelt, einer ist in Fachwerk. Ein eingezäunter grosser Bauerngarten ergänzt das in sich geschlossene Gehöft, das durch einen geteerten Fussweg mit dem Mitteldorf verbunden ist.

Mitteldorf

Wie die Bauten im Oberdorf sind auch jene im westlichen Mitteldorf (2) – und jene im Unterdorf (4, 5) – mehrheitlich annähernd Nord–Süd ausgerichtet, das heisst in der Falllinie des Hangs. Der durch Gewerbebetriebe geprägte Siedlungsteil beiderseits der Scherzingerstrasse zeichnet sich durch eine unregelmässige Bebauung mit entlang der Hauptverkehrsachse vor- und rückspringenden Gebäuden aus. Laub- und Nadelbäume sowie Büsche und Hecken sorgen für ein lebendiges Erscheinungsbild, Vorplätze, Gärten und begrünte Zwischenbereiche für grosszügige

räumliche Verhältnisse. Eine Verdichtung der Bebauung findet sich am Hang westlich der unteren Kirchstrasse und in ebenerem Gelände im Bereich des Mülibaches (0.0.6). Hier stehen bäuerliche, zum Teil erneuerte Mehrzweckbauten des 17.–19. Jahrhunderts dicht und parallel nebeneinander. Drei der vier Eckpositionen an der Hauptstrassenkreuzung besetzen imposante, zwei- bis dreigeschossige Putzbauten mit Walmdach des 19. Jahrhunderts. Die südlichen Wohngebäude stehen wie Wächter beiderseits der ansteigenden Hangstrasse und bilden einen torartigen Durchlass. Im nordwestlichen Spickel erhebt sich das filigran wirkende ehemalige Sekundarschulhaus mit zweiläufiger Vortreppe in klassizistischen Formen (2.1.1). Rückwärtig dieses heutigen Gemeindehauses schliesst ein stark begrünter Bereich mit kleinen Wiesen, Bäumen und Büschen sowie vorwiegend bäuerlichen Ein- und Mehrzweckbauten an (2.1). Ein weiterer Grünbereich befindet sich am südwestlichen Hang, wo sich eine baumbestandene Wiese ausbreitet.

Der östliche Teil (3) des Mitteldorfes besteht ebenfalls aus Bauten beiderseits der alten Landstrasse, besitzt aber im Gegensatz zum westlichen, älteren Teil ein klar definiertes Zentrum, einen vor kurzem angelegten Strassenplatz (3.0.2). Um ihn herum sind locker und giebelständig zweigeschossige verputzte Satteldachbauten angeordnet. Die Mehrzweckgebäude stammen aus dem 19. Jahrhundert und sind umgenutzt, die Arbeiterwohnhäuser mit Quergiebel wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet.

Das Bindeglied zwischen den beiden Mitteldorfteilen bildet eine kleine Ansammlung von Scheunen und Mehrzweckbauten. Zwei Scheunen stehen unmittelbar an der Hauptverkehrsachse, wo sie eine kurze, dunkle Front bilden. Ein ehemaliger Bauernhof und die rechtwinklig dazu gestellte Scheune sind von der Strasse zurückversetzt und werden über einen gekiesten Weg erschlossen.

Strassenzug mit Textilfabriken

Einmalig im Ort sind die beiden Textilfabriken samt den zugehörigen Fabrikanten-Villen (0.2) im Anschluss an das Mitteldorf. Die schlichten, zweigeschossigen und verputzten Industriebauten mit Satteldach fassen nacheinander die südliche Seite der Ausfallstrasse

nach Güttingen. Die beiden dazu gehörenden Villen sind zweigeschossig, verwinkelt und weisen Jugendstilformen auf. Die eine steht hinter hohen Hecken, verdeckt von Bäumen, die andere auf der gegenüberliegenden Strassenseite, umgeben von einem eingezäunten Garten (0.2.1).

Unterdorf

Im Kanton sehr selten anzutreffen ist eine Anlage, wie sie im östlichen Teil (4) des Unterdorfes vorkommt: In beinahe ebenem Gelände nordöstlich der Wuhrwiese (II) steht ein gutes Duzend Bauernhäuser in lockerer, regelmässiger Folge beiderseits des geraden Weges. Die langen Mehrzweckgebäude aus dem 17. bis 19. Jahrhundert sind annähernd Nord–Süd ausgerichtet, so dass sie mit ihrer Schmalseite an die Erschliessungsachse stossen. Anschliessend breitet sich flaches Wiesland aus. An den Seiten einiger Satteldachbauten erstrecken sich eingezäunte Gärten.

Etwas weniger ausgeprägt ist dieselbe Struktur im Bereich der ehemaligen Mühle ganz im Osten; hier beziehen sich die Bauten auf den Bach (0.0.6). Auffallend ist, dass jeweils drei Ein- und Mehrzweckgebäude eine Art von Gehöft bilden, das vom Quartierweg her über ein Natursträsschen erschlossen wird. Bäume, Büsche, Hecken, Gärten und kleine Wiesenflächen unterstreichen den naturnahen, ländlichen Charakter.

An der leicht gebogenen Seezelgstrasse, die den Mülibach (0.0.6) kreuzt, bildet die hinter einem Vorplatz situierte ehemalige Untere Mühle (4.0.4) eine lange Front; ein durchgehendes Satteldach bedeckt die verbretterte Scheune und den Wohnteil in Fachwerk. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite befindet sich ein ins Jahr 1691 datierter, dicht geriegelter Fachwerkbau mit langen Fensterwagen in den Obergeschossen (4.0.5). Er wird von einem vorgelagerten Bau leicht verdeckt und gehört wie die benachbarten Gebäude des Mühlebezirks zu den ältesten Bauten im Ort.

Ein den Gassenraum prägendes Element ist das so genannte Notariat, ein imposanter L-förmiger Mauerbau mit polygonalem Gebäudeabschluss (4.0.3). Er erhebt sich nördlich des Baches ausserhalb der Kurve unmittelbar an der schmalen, leicht geneigten Seezelgstrasse. Gemeinsam mit einem gegenüber positio-

nierten ehemaligen Bauernhaus bildet er einen Engpass. Seine zwei- bzw. dreigeschossige Fassade wirkt wie eine Wand.

Etwas weiter westlich weitet sich das Strässchen im Bereich der Verzweigung zu einem Platz, auf dessen einer Seite ein querrrechteckiger Steinbrunnen (4.0.2) steht. Hier beginnt bzw. endet der bäuerliche Strassenraum mit den langen, zum Teil verputzten und giebelständigen Fachwerkbauten. Das einzige traufständige Gebäude ist ein ins Jahr 1690 datierter, schmuck geriegelter Fachwerkbau mit steilem Satteldach (4.0.1).

Der westliche Teil (5) des Unterdorfes liegt auf einer Geländerippe mit Blick auf den Bodensee. Es besteht aus mehreren zu Wohnzwecken umgenutzten Bauernhäusern und Scheunen des 18. und 19. Jahrhunderts – einige davon mit Fachwerkteilen. Die Mehrzweckgebäude sind auch hier annähernd Nord–Süd ausgerichtet. Sie stehen in unregelmässigen Abständen zueinander an den ungefähr orthogonal angelegten Strassen und Strässchen, die diesen leicht hügeligen Ortsteil erschliessen. Am höchsten Punkt ist ein durch seine Lage und Anordnung auffallendes Ensemble situiert (5.0.3): Der lange Mehrzweckbau mit Wohnteil in Sichtfachwerk und steilem Satteldach sowie ein weiteres, bäuerliches Wohnhaus sind rechtwinklig zueinander gestellt, bilden einen kleinen Hof und werden über einen kurzen, leicht ansteigenden Weg erschlossen.

Weil die Räume zwischen den Altbauten heute zum Teil mit Ein- und Mehrfamilienhäusern aufgefüllt sind und vor allem im Norden (IV), aber auch im Süden (III) neue Wohnquartiere anstossen, sind die Siedlungsränder und die ursprüngliche Struktur des westlichen Unterdorfes nur noch bedingt fassbar. Wie überall im Ort gibt es auch hier viele Bäume, Sträucher, Hecken und Wiesenstreifen, die zwischen die Bebauung greifen.

Die wichtigsten Umgebungen

Die einzelnen Ortsteile sind heute durch neuere Bauten oder Bebauungen miteinander verbunden. Doch drei Freiräume sorgen dafür, dass das Ober-, das Mittel- und das Unterdorf immer noch als eigenständige Gebiete wahrgenommen werden können. Einer

dieser Freiräume ist der Wieshang unterhalb der reformierten Kirche (I), der bis an die alte Landstrasse reicht. Er lässt die Silhouette des Oberdorfes zur Geltung kommen. Im nordwestlichen Wiesenteil wurde das Schulgelände (0.0.1) angelegt. Es besteht aus dem alten und dem neuen Primarschulhaus, dem zurückversetzten, mehrteiligen Oberstufenschulhaus aus den 1970er-Jahren und einer Turnhalle (0.0.3) von 1938. Das alte klassizistische Schulhaus von 1842 mit achsensymmetrischer Fassade, Zwerchdach und zweiläufiger Vortreppe (0.0.2) wird vom grösseren, in den 1990er-Jahren erbauten neuen Schulhaus etwas bedrängt und konkurrenziert. Baumreihen und Hecken entlang der Hauptstrasse schotten das Areal in beschränktem Mass vom Durchgangsverkehr ab.

Der zentrale und wichtigste Freiraum, die Wuhrwiese (II), ist grossflächig mit Obstbäumen bedeckt und wird vom Mülibach (0.0.6) durchflossen. In der Mitte verläuft ein gerader Weg, an welchem das architektonisch unvorteilhafte Gebäude der Landi (0.0.5) und zwei neuere Einfamilienhäuser stehen (0.0.4). Dank der grösstenteils un bebauten Wuhrwiese ist Altnau jedoch noch heute klar strukturiert und die unterschiedlichen Ortsteile sind gut erkennbar geblieben.

Mitverantwortlich für die noch bäuerliche Wirkung des Ortes zeichnen die an die Siedlungsränder anschliessenden grossen Äcker, Wiesen und Obstbaumgärten in leicht hügeligem Gelände (V).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Eine Umnutzung weiterer Bauernhäuser zu reinen Wohnzwecken mit entsprechenden Umbauten ist zu vermeiden, damit der bäuerliche Charakter – er besteht vor allem noch im Unterdorf – nicht verloren geht.

Um- und Anbauten sind sämtlich unter fachkundige Aufsicht zu stellen.

Ein grossflächigeres Zusammenwachsen der einzelnen Ortsteile ist unbedingt zu verhindern, d.h. die als Trennelement und Puffer funktionierenden Freiräume müssen erhalten bleiben.

Altnau

Gemeinde Altnau, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau

Die Neubautätigkeit ist auf einzelne Areale zu konzentrieren; Flächen für Neubauquartiere müssen im Hinblick auf den Schutz des Ortsbildes ausgeschieden werden.

Bäume, Hecken, Wiesen usw. sind zu pflegen und zu erhalten, um dem Dorf seinen ländlichen und naturverbundenen Charakter zu bewahren.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Gewisse Lagequalitäten sämtlicher Ortsbildteile durch die Situation auf einer breiten Hangterrasse in teilweise verbauter Umgebung. Besondere Lagequalitäten des Kirchenbezirks dank seiner Exponiertheit auf einer Anhöhe.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten in den einzelnen klar ablesbaren dörflichen Ortsteilen durch die eng gefassten, ländlichen Gassenräume und durch intakte Gehöfte mit Gärten und Vorplätzen. Räumlich spannender Kontrast des bäuerlichen Altbaubestandes zum kleinen Fabrikensemble sowie zwischen der grossen, zentral gelegenen Wuhrwiese und den sie umgebenden, in sich geschlossenen Ortsteilen.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten auf Grund der strukturell interessanten mehrraumigen Dorfanlage mit noch heute ablesbarer Siedlungsentwicklung und Nutzung. Viele qualitativ bemerkenswerte und für die Region typische Gehöfte, ferner bedeutende Einzelbauten wie die Moosbruggerkirche.

06.2006/jam

Filme Nr. 4903, 4904 (1981)
Digitale Aufnahmen (2007)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
736 738/274 604

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz